

HORIZONTE

Fachleute im Entwicklungseinsatz



4 – 11 | DOSSIER

Gemeinsam den Klimawandel bewältigen

4 | NICARAGUA
Klimaschutz gegen
Abwanderung

8 | ZOOM-GESPRÄCH
Klima-Debatte
über den Ozean

10 | SAMBIA
Bäume pflanzen
fürs Klima



Auf der elterlichen Farm von Israel Josué Ojeda Martínez in Guabo Tope sortieren Familienmitglieder die Bohnenernte, die nicht durch Hurrikane oder durch Überschwemmungen zerstört wurden.

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER

GEMEINSAM LÖSUNGEN GEGEN DEN KLIMAWANDEL FINDEN

Innnerhalb von zwei Wochen wurde Nicaragua im November 2020 zweimal von schweren Hurrikanen getroffen. Dabei wurden Felder und Weideflächen überschwemmt, zahlreiche Ernten von Kaffee, Rohrzucker, Erdnüssen, Reis, Mais und Bohnen wurden zerstört. Von diesen Produkten hängen die Ernährungssicherheit des Landes und ein grosser Teil seiner Exporte ab. Die von der Katastrophe betroffene Bevölkerung wird in den Hunger getrieben und die Zahl der möglichen Klimaflüchtlinge wird sich verdoppeln.

Schäden, die ein vertieftes Nachdenken über die Beziehung zwischen menschlichem Handeln und der Umwelt notwendig machen, wie die Klimatologin und Grüne Nationalrätin Valentine Python in ihrem Kommentar zum Gespräch zwischen zwei jungen Klimaaktivisten – sie Nicaraguanerin, er Schweizer – erklärt (s. Seiten 8-10).

Schäden, die einen kollektiven Willen erfordern, um eine Verschlimmerung des Klimawandels zu verhindern und Lösungen zu finden, die einen Unterschied machen: die Verringerung der Anfälligkeit gegenüber Katastrophen, die Verbesserung des Umgangs und Schutzes der Umwelt und die Sicherstellung, dass die wirtschaftliche Entwicklung nicht auf Kosten der ökologischen Nachhaltigkeit geht.

Mehrere Fachleute und Partnerorganisationen von Comundo nehmen sich dieser Herausforderung an. Mit viel Engagement und Professionalität fördern oder unterstützen sie Umweltprojekte, in denen Kinder und Jugendliche eine zentrale Rolle spielen.

Um die Landflucht aus den von den negativen Auswirkungen des Klimawandels betroffenen ländlichen Gebieten im Norden Nicaraguas zu verhindern, regen beispielsweise Ludovic Schorno und unserer Partnerorganisation ADDAC die Verbreitung nachhaltiger landwirtschaftlicher Produktionstechniken mit aktiver Beteiligung junger Kleinbauern/-bäuerinnen.

Um nachhaltige Gemeinschaften aufzubauen, muss man früh anfangen: Deshalb bietet Impact Network, unsere Partnerorganisation in Sambia, mit Unterstützung der Fachperson Cora Jüttemann in mehreren ländlichen Grundschulen Umweltbildungsprogramme und Aufforstungsaktionen an.



Corinne Sala, Programmverantwortliche Nicaragua und Leiterin Comundo Büro italienische Schweiz



Titelbild: Meysi Nayeli Larios Duarte und Comundo-Fachperson Ludovic Schorno engagieren sich gegen die Auswirkungen des Klimawandels, die die Kleinbauern und Kleinbäuerinnen in Nicaragua besonders hart treffen.

Foto: Kuba Okon



Eine bessere Zukunft für Nicaraguas Bauern

Dürren, Überschwemmungen, veränderte Niederschlagsmuster, verheerende Stürme, Abholzung: Nicaragua ist durch den Klimawandel stark bedroht. Die direkt betroffenen Bauernfamilien suchen nach besseren Zukunftsperspektiven. Comundo-Fachperson Ludovic Schorno und die Partnerorganisation ADDAC stehen ihnen dabei zur Seite.

Text: Philippe Neyroud, Fotos: Kuba Okon

Ludovic Schorno sucht gemeinsam mit Israel Josué Ojeda Martínez (links im Bild) und seinen Eltern nach Zukunftsperspektiven für Kleinbauernfamilien angesichts des Klimawandels.





Israel: «Die von ADDAC vorgeschlagenen Alternativen sind aufwendig, verbessern aber langsam unsere Situation.»



Die Zukunft der Bauern im Norden Nicaraguas ist durch den Klimawandel bedroht. Comundo arbeitet daran, diesen Familien Ernährungssicherheit und Zukunftsperspektiven zu bieten: Fünf Comundo-Fachleute engagieren sich in verschiedenen Projekten, darunter der Freiburger Agronom Ludovic Schorno. «In Matagalpa bewirtschaften drei Viertel der bäuerlichen Betriebe nur gerade 15 Prozent der kultivierten Fläche», sagt Ludovic Schorno. «Und das wenige Land, auf dem sie Kaffee, Bohnen, Mais oder Knollenfrüchte anbauen, ist stark von den Stürmen und Überschwemmungen betroffen: Im Jahr 2020 wurden 60 Prozent der Ernte vernichtet.» Die wissenschaftlichen Vorhersagen grosser Temperatur- und Niederschlagschwankungen weisen darauf hin, dass die Zukunft dieser Familien noch stärker vom Klimawandel geprägt sein wird.

Landflucht und Auswanderung verhindern

Um der betroffenen Bevölkerung praktische Lösungen an die Hand zu geben, engagiert sich Ludovic bei ADDAC, der lokalen Partnerorganisation von Comundo, die seit 1989 mit den Bauern im Department Matagalpa eine nachhaltige landwirtschaftliche Entwicklung fördert. Seien es biologische Landwirtschaft, Diversifizierung der Produktion, Saatgutbanken, Aufbau von Kooperativen, Kredite und Entwicklung von Vertriebskanälen: ADDAC ist gut verankert und unterstützt rund 3'000 Familien.

In Zusammenarbeit mit ADDAC stärkt der Agronom den agroökologischen Ansatz bei den Kleinbauern und vermittelt alternative Methoden und neue Kenntnisse, die auf die Verbesserung und Diversifizierung der

Produktion und der Einkommensquellen ausgerichtet sind. «Diese Massnahmen spielen eine zentrale Rolle für die Ernährungssicherheit der Familien und die Zukunft der jungen Menschen. Nur so können wir verhindern, dass sie ein vermeintlich besseres Leben in den Randgebieten der Städte oder im Ausland suchen. Die Jungen werden in diverse Sensibilisierungsprojekte eingebunden und ausgebildet, beispielsweise in Moderation für das Gemeinschaftsradio. Das Ziel ist, dass sie selbst zu Akteuren des Wandels werden und Praktiken in der landwirtschaftlichen Produktion, in Ernährung, Umweltschutz und Abfallbewirtschaftung vermitteln.»

Ludovic Schorno, seit 2019 in Matagalpa, beobachtet eine wachsende Akzeptanz für agroökologische Praktiken. Die Bereitschaft der Bauernfamilien, Neues zu lernen und die Beratung sowie technische und materielle Unterstützung von ADDAC in Anspruch zu nehmen, ist da. Zusammen mit ADDAC bietet Ludovic ihnen eine umfangreiche Palette an Techniken und Hilfsmitteln, mit denen sie ihre Nahrungs- und Einkommenssicherheit sowie ihre Resilienz gegenüber den Folgen des Klimawandels stärken können. Gleichzeitig richtet er sich an junge Menschen, um sie für die Herausforderungen des Klimawandels für ihre persönliche Zukunft und die ihrer Gemeinschaft zu sensibilisieren.

Unter ihnen sind die 20-jährige Informatikstudentin Meysi Nayeli Larios Duarte und der 24-jährige Veterinärtechniker Israel Josué Ojeda Martinez. Nayelis Familie baut auf acht Hektaren Mais und Bohnen an, die die Grundlage ihrer Ernährung bilden, während Israels Familie auf 17 Hektaren Viehzucht betreibt. Mit Ludovic sprechen die beiden jungen Leute über ihre Situation und ihre Zukunft im Kontext des Klimawandels.



Nayeli: «Wenn nichts getan wird, wird meine Familie in die Stadt ziehen müssen, um zu arbeiten.»

Horizonte: Was sind die Hauptauswirkungen des Klimawandels?

Nayeli: Früher waren die Jahreszeiten in El Rosario normal. Aber heute führen die Regenfälle in der Trockenperiode dazu, dass die Bohnen austreiben oder verfaulen. Ohne diese Ernte mussten wir unsere Pläne aufgeben. Wird Landwirtschaft vielleicht in Zukunft gar nicht mehr möglich sein?

Israel: In unserem Dorf, Guabo Tope, können wir uns nicht mehr auf den Rhythmus der Jahreszeiten verlassen. Also säen wir zu anderen Zeiten und in kleineren Mengen, um das Ausfallrisiko zu senken. Und wir wählen jetzt Rinderrassen, die grosser Hitze standhalten können.

Wie seht ihr eure Zukunft?

Nayeli: Mein persönliches Ziel ist es, mein Studium zu beenden. Aber wegen des Klimawandels ist nichts mehr sicher: Wenn nichts unternommen wird, so fürchte ich, wird meine Familie keine andere Wahl haben, als in der Stadt Arbeit zu suchen, weil auf dem Land nichts mehr zu machen ist.

Israel: Wir sind auf dem falschen Weg: Viele Menschen holzen ab, und die Wasserquellen versiegen. Wir versuchen, unsere Nachbarinnen und Nachbarn auf die Situation aufmerksam zu machen, aber unter dem wirtschaftlichen Druck tun sie es trotzdem.

Welche Unterstützung habt ihr von ADDAC erhalten?

Nayeli: ADDAC ist eine grossartige Organisation. Sie hat uns mit Setzlingen und mit Material für den Bau eines Hühnerstalls geholfen. Ihre Workshops zu Gewalt, Gender, Umwelt- und Naturschutz haben mich auch

persönlich weitergebracht. Und ausserdem beteiligt sie sich finanziell an meinem Studium.

Israel: Ich kenne ADDAC seit meiner Kindheit. Sie vermittelt uns agroökologisches Wissen – etwa über den Einsatz von Dünger, wie der Boden wieder fruchtbar gemacht wird oder auch in unternehmerischen Belangen. Ihre alternativen Methoden haben es kleinen Betrieben ermöglicht, besser über die Runden zu kommen als manch grösserer Betrieb. Die Umstellung ist zwar mit viel Aufwand verbunden, aber sie verbessert unsere Situation Schritt für Schritt.

Fühlt ihr euch voll und ganz als Akteure eures Schicksals?

Nayeli: Ja, ich nehme an Gemeindeversammlungen teil, und bei ADDAC leite ich eine Gruppe mit jungen Leuten. Wir sensibilisieren in einem Gemeinschaftsradio für die Umstellung auf ökologischen Landbau und führen Aufforstungsaktionen durch. Und es funktioniert: Anders als in anderen Dörfern gibt es bei uns immer Wasser!

Israel: Im Zusammenhang mit meinem Beruf setze ich mich für das Tierwohl ein. Und ich nehme weiterhin an ADDAC-Workshops zur sozialen und menschlichen Entwicklung teil: Es öffnet den Geist für andere Lösungen, und ich finde dadurch Strategien, die meine Ressourcen und die meiner Familie stärken. ➤



INFO / VIDEO

www.comundo.org/schorno

Ludovic und die Jungen von ADDAC im Video!



Jetzt handeln – oder den Preis in der Zukunft zahlen

Sie müssen noch lange mit den Folgen des Klimawandels leben: Die Jungen von heute. Die Klimaaktivistin Jacquelin Ruíz aus Nicaragua und der Klimaaktivist Siro Pedrozzi aus der Schweiz erzählen, warum es notwendig ist, jetzt zu handeln.

Text: Priscilla De Lima, Fotos: Zoom-Screenshots

Siro Pedrozzi aus Mendrisio und Jacquelin Ruíz aus Jinotega sind beide 18-jährig, engagieren sich in ihrer Region auf gesellschaftlicher und politischer Ebene im Kampf gegen den Klimawandel. Im von Comundo organisierten und online geführten Gespräch tauschten sie sich über die Situation in ihrer Wohngegend und über ihre Aktivitäten aus.

Horizonte: Siro Pedrozzi und Jacquelin Ruíz, was macht euch am meisten Sorgen und was ist eure Motivation, gegen den Klimawandel aktiv zu sein?

Jacquelin Ruíz: Unsere Region gehört zum Trockengürtel Nicaraguas. Das Land ist trocken und die landwirtschaftliche Produktion ist stark zurückgegangen: Früher hat jede Familie etwas für sich selbst angebaut, jetzt ist das nicht mehr möglich. Zwei Beispiele: Letztes Jahr haben wir durch die Wirbelstürme Eta und Iota 60 % unserer Ernte verloren. Die Stürme haben enorme Schäden verursacht, es gab sogar Todesfälle.

Siro Pedrozzi: Im Gegensatz zu Nicaragua ist unser Überleben in der Schweiz nicht direkt gefährdet. Für uns ist es eher eine Frage des Gerechtigkeitssinns und des Verantwortungsbewusstseins: Wir sind in hohem Masse für den Klimawandel verantwortlich, nicht nur durch unseren Konsum, sondern auch, weil viele multinationale Unternehmen ihren Sitz in der Schweiz haben und unser Finanzplatz stark am Klimawandel beteiligt ist. Wir müssen also unseren Teil beitragen.

Was sind eure Aktivitäten und Aktionsformen?

Siro: Der Klimastreik ist eine Bewegung, die vor zwei Jahren auf nationaler Ebene entstanden ist und mit Streiks und Demonstra-

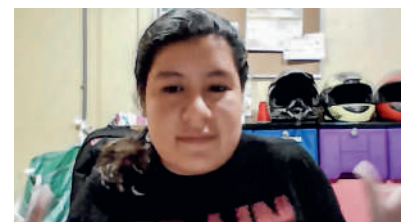
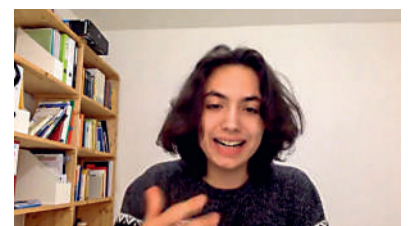
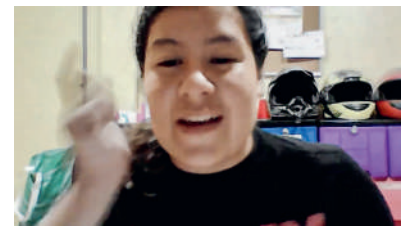
tionen politischen Aktivismus betreibt. Unser Ziel ist es, die Schweiz bis 2030 klimaneutral zu machen und Klimagerechtigkeit zu gewährleisten.

Jacquelin: Die Organisation Tuktan Sirpi fördert Kinderrechte, darunter auch das Recht auf eine gesunde Umwelt. Wir schaffen partizipative Räume, in denen die jungen Erwachsenen, Kinder und Jugendlichen die Akteure sind. Das Ziel ist, durch unser Handeln den Wandel zu bewirken. Ich selbst gehöre einem Umweltnetzwerk an, zu dessen Aktivitäten Wiederaufforstung, Recycling, Bildungsdiskussionen und Sensibilisierung zählen.

In der Schweiz handeln die Menschen aus Verantwortungsbewusstsein. In Nicaragua geht es ums Überleben.

Was tut ihr in eurem Alltag gegen den Klimawandel?

Siro: Als Bewegung lehnen wir die Rhetorik der individuellen Verantwortung als Mittel zur Bekämpfung des Klimawandels ab, da objektiv gesehen die Unternehmen dafür verantwortlich sind: Sie wussten schon vor 50 Jahren, was passieren würde, taten jedoch nichts, um es zu verhindern. Aber natürlich ist es auch wichtig, konsequent zu sein. Um ein paar einfache Beispiele zu nennen: Seit ich mich für das Klima engagiere, esse ich kein Fleisch mehr, und ich versuche, möglichst mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu reisen und lokale Produkte zu kaufen.



Jacquelin: Ich persönlich trage zum Umweltschutz bei, indem ich meine Umgebung sauber halte, Abfall trenne und mit gutem Beispiel vorangehe. Die Frage des Reisens stellt sich bei uns in Nicaragua weniger: Die meisten von uns benutzen keine privaten Verkehrsmittel, wir haben weder Autos noch Motorräder.

Was sind eure Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft, mittel- und langfristig?

Jacquelin: Ich hoffe, dass sich die Menschen in zehn Jahren der Umweltzerstörung bewusst sind. Und ich hoffe, dass wir uns dann umweltbewusst verhalten und dass die zukünftigen Generationen entsprechend erzogen werden. Hier in Nicaragua gibt es zwar Gesetze zum Schutz von Flora und Fauna, aber sie werden nicht eingehalten. Ich hoffe also, dass wir Einfluss auf die Be-

hörden ausüben können, damit diese die bestehenden Gesetze auch durchsetzen.

Siro: Ich würde mir wünschen, dass die Zusammenarbeit mit Parteien, Gewerkschaften und anderen Organisationen in zehn Jahren zu einer Mobilisierung der Bevölkerung führt, damit sich die Schweiz auch international gegen den Klimawandel einsetzt.

Warum ist es wichtig, dass junge Menschen sich fürs Klima engagieren?

Jacquelin: Tuktan Sirpi als Organisation setzt sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche ihre Rechte wahrnehmen, dass sie Akteure ihrer eigenen Entwicklung und des sozialen Wandels werden, dass die Erwachsenen sie anerkennen und respektieren. Die Eltern sehen, dass ihre Kinder umweltbewusst handeln, und das hilft ihnen, selber auch ein Bewusstsein zu entwickeln.

Siro: Wir leben in einem kritischen Moment der Menschheitsgeschichte: Jetzt entscheidet sich, ob der Klimawandel unumkehrbar sein wird oder nicht. Der Klimastreik hat keine hierarchischen Strukturen, und ich denke, das ist eine Stärke, denn dadurch entsteht Spontaneität, Flexibilität und die Fähigkeit, rasch auf Ereignisse zu reagieren. Die Jungen führen die Bewegung an, und es gibt viel Kreativität und Raum für neue Ideen. ➔



INFO / VIDEO

www.comundo.org/tuktansirpi

Erfahren Sie mehr direkt aus Nicaragua!

Einschätzungen der Nationalrätin Valentine Python, Grüne Schweiz, zum Gespräch der beiden Klimaaktivisten

Horizonte: Valentine Python, wie beurteilen Sie aus wissenschaftlicher und politischer Sicht die Äusserungen von Jacquelin Ruíz und Siro Pedrozzi?

Valentine Python: Die Unterschiede der Wahrnehmung des Klimawandels in der Schweiz und in Nicaragua sind offensichtlich: In Nicaragua sind die Folgen gewaltig und bedrohen sogar Menschenleben. Wenn die globale Temperatur um mehr als 2 Grad ansteigt, werden einige Gebiete nicht mehr bewohnbar sein, weil dort die Temperatur höher sein wird als für den menschlichen Organismus erträglich.

Aber Achtung: Auch in der Schweiz treten Extremereignisse häufiger auf und die Unwägbarkeiten nehmen zu. Die Situation ist generell dramatisch, für den ganzen Planeten: Wir stehen einem sechsten Aussterben gegenüber. Das letzte fand vor 65 Millionen Jahren mit dem Verschwinden der Dinosaurier statt, verursacht durch einen Meteoriten. Dieses Mal wird die Ursache leider menschliches Handeln sein.

Ermutigend finde ich, dass diese beiden Jugendlichen, trotz der Unterschiede in der Bedrohungslage, ein Bewusstsein dafür haben, dass es nur eine Menschheit gibt, die kollektive Lösungen finden muss, um die globale Erwärmung einzudämmen und sich an ihre Folgen anzupassen.



Valentine Python

Welches Potenzial sehen Sie in der Klimabewegung der Jugendlichen?

Valentine: Sie haben Recht mit ihrem Aktivismus: Es ist absolut dringlich, entscheiden zu handeln, wenn wir die Trendwende bei den Treibhausgasemissionen schaffen wollen, bevor es zu spät ist. Wir sind bereits stark im Rückstand, und die Politik ist manchmal sehr weit von der faktischen Realität entfernt. In diesem Sinne sind die Jugendbewegungen mit ihrer Energie, Entschlossenheit und Kreativität von fundamentaler Bedeutung. Aber wenn sie politische Veränderungen wollen, müssen sie ihre Forderungen besser kanalisieren. Wir leben immerhin in einem demokratischen System, so unzulänglich es auch sein mag. Wenn man das erste demokratische Recht, nämlich das Wahlrecht, nicht nutzt, wird es nie eine tiefgreifende Veränderung geben.

Das heisst: Die jungen Aktivistinnen und Aktivistinnen sollten jene wählen, deren Politik ihren Werten entspricht.

Zum Abschluss: Was möchten Sie diesen beiden Jugendlichen noch mitteilen?

Valentine: Ich möchte ihnen sagen, dass sie sich nicht entmutigen lassen sollen, auch wenn die Politik sehr träge ist und noch eine Riesearbeit vor uns liegt. Es gibt viele Ungerechtigkeiten und Schwierigkeiten, aber es ist nicht von der Hand zu weisen, dass immer mehr Menschen überall auf der Welt den Wandel wollen, es richtig machen wollen. Die Jungen müssen miteinander in Kontakt treten, und in dieser Hinsicht gibt es viel Spielraum für Verbesserungen: Wir hier im Norden müssen uns zum Sprachrohr des globalen Südens machen und dafür sorgen, dass er in der Debatte mitemreden kann.



INFO / VIDEO

www.comundo.org/aktivisten

Highlights der Debatte: Video anschauen!

Senioren engagieren sich fürs Klima

In der Schweiz setzen sich auch ältere Menschen gegen den Klimawandel ein. Vom Gang der Klima-Seniorinnen durch die juristischen Instanzen bis zum politischen Vorstoss der Klima-Grosseltern in Freiburg: Seniorinnen und Senioren gehen neue Wege im Klimaschutz.

Angeregt durch ein niederländisches Gerichtsurteil aus dem Jahr 2015 klagen 2016 die 2000 Mitglieder der KlimaSeniorinnen und ihre Co-Präsidentin Anne Mahrer gegen die Schweiz, damit sich diese an das von ihr ratifizierte Pariser Klimaabkommen hält. «Das CO₂-Gesetz, das am 13. Juni zur Abstimmung kommt, ist ein erster Schritt», kommentiert Anne Mahrer. «Aber es reicht nicht aus, um die Grundrechte der Bürgerinnen und Bürger zu wahren: den Schutz des Lebens und der Gesundheit. Unser Recht muss klimafreundlicher werden», ist Mahrer überzeugt.

Die 2016 beim Eidgenössischen Umweltdepartement (UVEK) eingereichte Klageschrift wurde abgelehnt. Auch die Beschwerden am Bundesverwaltungsgericht von 2017 und am Bundesgericht von 2019 blieben erfolglos. Deshalb legten die KlimaSeniorinnen sowie vier Einzelklägerinnen Ende 2020 beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg Beschwerde ein. Der Gerichtshof räumte der Beschwerde Ende März dieses Jahres wegen der «Wichtigkeit und Dringlichkeit der aufgeworfenen Fragen» Priorität ein. Ein erster Erfolg!

Generationenübergreifende Zusammenarbeit

Die 2019 gegründete Freiburger Gruppe Klima-Grosseltern ist Teil einer 2014 entstandenen nationalen Bewegung. Zusammen mit den Jugendlichen des Klimastreiks lancierte sie eine Volksmotion: «500 Millionen für klima- und umweltfreundliche Massnahmen im Kanton Freiburg». Ihr Sprecher, Jacques Eschmann, erläutert das Begehren: «Mit 800 Unterschriften fordert die Motion, dass der Kanton diese Summe im Rahmen seines Vermögens von 1.1 Milliarden über 10 Jahre hinweg in 5 Programme investiert: Gebäudesanierung, alternative Energien, nachhaltige Entwicklung, Klimaplan und Biodiversität.»

Die Motion wurde im April 2020 im Staatsrat eingereicht und wird im Juni dieses Jahres dem Grossen Rat vorgelegt. «Unsere Priorität ist heute die politische Lobbyarbeit», sagt Eschmann. «Seit der Einreichung unserer Motion ist das Vermögen des Kantons um mehr als 320 Millionen geschmolzen und ein Grossteil der Mittel ist bereits gesprochen. Aber es besteht dringender Handlungsbedarf: Wir halten an unserem Ziel von 500 Millionen fest!»

Wie es weitergeht mit diesen zwei ambitionierten Vorhaben:
 → <https://ainees-climat.ch/>
 → <https://gpclimat-fribourg.blogspot.com/>

Bäume,



Behutsam und unter Anleitung von Cora Jüttemann pflanzen Kinder Mango- und Gliricidia-Bäume.

Zukünftig mehr Schutz vor Hitze und mehr Früchte zum Essen – zwei ganz konkrete Effekte einer Baumpflanzaktion im Osten Sambias. Noch wichtiger erscheint aber ein verändertes Umweltbewusstsein der nächsten Generation.

Text: Cora Jüttemann, Fotos: Ufulu Studios

Ein lustiger Anblick: Knapp 70 Schülerinnen und Schüler der vierten und fünften Klasse sitzen versammelt im Gras unter Bäumen. Versteckt hinter farbigen Stoffmasken schauen sie erwartungsvoll in meine Richtung. Frau Mtonga, Herr Zulu, Elida und ich sitzen auf kleinen Holzbänken. An diesem Morgen bin ich zu Besuch an der Kathangwira Community School, einer ländlichen Schule im Osten Sambias. «Good morning everyone» begrüßen Frau Mtonga und Herr Zulu mit lauten Stimmen die Schülerinnen und Schüler. «Good morning, Miss Mtonga and Mister Zulu» hallt es wie auf Kommando zurück aus der Menge. «Heute haben wir Besuch von Impact Network. Sie werden uns zeigen, wie wichtig Bäume für unser tägliches Leben sind!»

Dann übergeben die beiden Lehrkräfte Elida und mir das Wort; jetzt geht's los. Warum sind Bäume wichtig? Was bedeutet Abholzung? Und warum ist Abholzung schlecht? Fragen über Fragen, die auf Elida und mich

die Sambia verändern



Kleine Setzlinge, grosse Wirkung:
Mehr Schatten und Früchte für die Schule.

Projekt von Cora Jüttemann/ Impact Network

Im Rahmen der Projektarbeit von Impact Network und Cora Jüttemann wird bis 2022 an rund 40 Schulen Umweltunterricht durchgeführt und bis zu 12'000 Bäume gepflanzt. Dies schafft neue Schattenplätze, schenkt den Schulen Früchte als weitere Nahrungsquelle und fördert das Umweltbewusstsein. Impact Network vermittelt zudem auch Themen wie Upcycling oder Water Harvesting (Sammeln und Wiederverwerten von Regenwasser).

einprasseln und mit denen wir auch die Schülerinnen und Schüler konfrontieren. Unser geplanter Unterricht an diesem Montag verwandelte sich schnell in einen lebhaften und interessierten Austausch.

Die angeregte Diskussion lässt ein echtes Interesse am Thema erkennen. Dabei stechen zwei Schulkinder besonders hervor: Isabel und Isaac, beide aus der fünften Klasse. Dank ihrer Wissbegierde erzählen wir immer mehr von der Bedeutung der Bäume, von den Ursachen der Abholzung und im Besonderen von den verheerenden Auswirkungen auf die Umwelt in Sambia.

Pflanzen und Upcycling kombiniert

Wie die meisten Schülerinnen und Schüler sind Isabel und Isaac am Ende dieses Morgens nicht nur sehr nachdenklich, sie sind auch voller Tatendrang, etwas zu verändern. In Dreiergruppen leiten wir zum praktischen Teil über: Unter genauen Instruktionen pflanzen die Mädchen und Jungen nun 24 Bäume (12 Mango und 12 Gliricidia). Schritt für Schritt demonstrieren wir, wie ein Baumsetzling richtig gepflanzt wird, was es dabei zu beachten gibt und wie man den Setzling vor äusseren Einflüssen wie Tieren schützt.

Besonders beeindruckend finden die Schulkinder unsere Tipps und Tricks. So werden alte, aufgeschnittene Plastikflaschen im Handumdrehen zu einem wirkungsvollen Schutz für die Setzlinge. Dass wir dabei zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, ist ein bewusster Lerneffekt, um auch Upcycling-Themen zu vermitteln: Die Kinder sollen nicht nur verstehen, wie wichtig Bäume zum Überleben sind und wie man diese

richtig pflanzt; sie sollen auch lernen, wie sich Abfall sinnvoll wiederverwerten lässt. Der plötzliche Wolkenbruch macht den letzten Schritt hinfällig – das Giessen der Setzlinge.

Als ich von Isaac am Ende des Morgens wissen möchte, was er heute besonders interessant fand, meint er nur: «Ich habe nicht gewusst, was uns Bäume alles geben: gute Luft, Regen und Früchte zum Essen». Und Isabel doppelt nach: «... und wenn wir keine Bäume mehr hätten, würden wir leiden. Wir brauchen mehr Bäume in Sambia!». ➔



INFO / VIDEO

www.comundo.org/juettemann

Kindern beim Baumpflanzen zusehen!



Vielen Dank für Ihre Spende!

Unsere Fachpersonen-Einsätze sind spendenfinanziert:
Postkonto 60-394-4

IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Sie können auch schnell und einfach online spenden:

➔ www.comundo.org/spenden

«Das gemeinsame Tun überzeugte»

Der Forstingenieur Jean-Robert Escher engagierte sich mit Comundo für die Regenwälder in den Philippinen. Er unterstützte die Einheimischen dabei, die Land- und Forstwirtschaft so zu kombinieren, dass die Erträge gesichert und die natürlichen Wälder geschont werden können.

Text: Jean-Robert Escher und Simone Bischof Lusti



Unser Einsatz in den Philippinen von 2005 bis 2009 war für mich und meine Frau Judit einzigartig. Wir haben die noch stark ursprünglich geprägte Lebensweise im kleinen Dorf Sabangan im gebirgigen Norden der Philippinen miterlebt. Das Leben war für uns fremd und doch fühlten wir uns auf besondere Weise aufgehoben, gerade auch als 2005 unser erstes Kind Ruben geboren wurde. In dieser Region treffen verschiedenste kulturelle und politische Einflüsse aufeinander: indigener und christlicher Glauben sowie das amerikanisch geprägte Verwaltungssystem aus der Kolonialzeit sind flexibel miteinander verwoben. So erstaunte es zum Beispiel nicht weiter, dass eine Respektsperson einer indigenen Gemeinschaft Mitglied im katholischen Kirchenrat war.

Den Teufelskreis durchbrechen

Der traditionelle Reisanbau mit seinen landschaftlich wunderschönen, bewässerten Reisterrassen folgt seit jeher einem nachhaltigen Anbau-, Pflege- und Ernte-Rhythmus. Die Zuteilung der Wassernutzungsrechte erinnert an die Nutzung der Suonen, der historischen

Wasserleitungen zur Bewässerung der Wiesen in unserem Heimatkanton Wallis. In jüngerer Vergangenheit nahm allerdings der Raubbau an der Natur stark zu. Böden werden unter anderem durch den unsachgemässen Gemüse- und Maisanbau übernutzt und verlieren ihre Fruchtbarkeit. Um neues Ackerland zu gewinnen und wertvolle Nutzhölzer zu ernten, werden natürliche Wälder immer weiter zurückgerodet – es ist ein Teufelskreis, den wir zu durchbrechen versuchten.

Als Forstingenieur arbeitete ich in einem Programm zum Schutz und der schonenden Bewirtschaftung der natürlichen Wälder mit. Durchgeführt wurde dieses Programm vom Social Action and Development Center (SADC) des Vikariats Bontoc-Lagawe. Das Vikariat engagiert sich in dieser Region seit langem für die Menschenrechte und den Schutz der Natur. Die Rechte der indigenen Gemeinschaften sind meist eng mit Landeigentumsfragen verknüpft. Wir haben deshalb die Entwicklung lokaler Landnutzungspläne unterstützt, die sowohl die Bedürfnisse der Menschen wie auch den Schutz der Nebel- und Regenwälder berücksichtigten.



Jean-Robert Escher vor der renaturierten Rhone in Visp. Seit seiner Rückkehr setzt er sich in der Region für den Natur- und Hochwasserschutz ein.



In den Philippinen setzte er sich für nachhaltige Waldnutzung ein.

Neue Produkte als alternative Einkommensquellen

In der gebirgigen Region ist es für die Menschen eine Herausforderung, ihr Überleben zu sichern. Kinder wachsen oft bei ihren Grosseltern auf, da die Eltern zum Arbeiten in die Stadtzentren oder ins Ausland gehen. Wir haben die Familien dabei unterstützt, alternative Einkommensquellen zu entwickeln, zum Beispiel mit der Herstellung und der Vermarktung neuer Produkte wie Konfitüren, Fruchtsäfte oder biologisch produziertes Gemüse. Ich trug insbesondere dazu bei, unsere Arbeit noch besser mit anderen Akteuren wie Behörden, Universitäten oder NGOs zu vernetzen.

Es war wichtig, Partner sorgfältig auszuwählen, denn es kam vor, dass Mitarbeitende von Ämtern selbst in illegale Abholzungen involviert waren. Um die Korruption zu umgehen, haben wir direkt mit Frauen und Männern in den Dörfern zusammengearbeitet. Ihnen ging es nicht nur ums Geld. Sie wollten etwas bewirken für sich und ihre Gemeinschaft. Es hat mich tief beeindruckt, wie sie sich trotz ihrer schwierigen Lebensumstände ehrenamtlich einsetzten, damit sie in ihren Dörfern eine Zukunft hatten.

Mit unserer Begleitung bauten die Bäuerinnen und Bauern zum Beispiel Kooperativen auf, um sich gegenseitig zu unterstützen und Erfahrungen auszutauschen. Es handelte sich um ein ständiges Ausprobieren, wie sich Landwirtschaft und Forstwirtschaft kombinieren lassen, so dass die Erträge gesichert und die natürlichen Wälder geschont werden können. Diese Wälder sind im Zusammenhang mit dem Klimawandel sehr wichtig. Sie beherbergen zudem eine enorme Zahl an seltenen Tier- und Pflanzenarten und spielen eine zentrale Rolle im Wasserhaushalt. So dämpfen sie die starken Niederschläge ab, was das Risiko von Hangrutschen und Überschwemmungen verringert.

Langfristige Entwicklung statt schnelle Erfolge

Die Verantwortung für die Umsetzung der Initiativen war stets bei den Einheimischen. Ihre Bedürfnisse bildeten die Grundlage für unsere Aktivitäten. Diese partnerschaftliche Zusammenarbeit ist ein Grundprinzip von Comundo, das mich von Beginn weg überzeugte. Es handelt sich um eine Art der Unterstützung, die direkt bei den Menschen ankommt und eine langfristige Wirkung hat. Statt mit einem fixfertigen Projekt in die Philippinen zu reisen, konnte ich mir Zeit nehmen, die Menschen und ihre Bedürfnisse kennenzulernen. Was zählte, waren nicht möglichst schnelle Resultate, sondern Entwicklungsprozesse, die in Gang gesetzt wurden und die Menschen in ihrer Identität stärkten.

Seit der Rückkehr aus unserem Einsatz bin ich wieder Projektleiter und Mitglied der Geschäftsleitung in unserem Umweltbüro in Visp. Auch hier ist es mir wichtig, die verschiedenen Interessen aufzunehmen und konstruktiv an einer gemeinsamen Lösung zu arbeiten. Wir waren seit unserer Rückkehr nicht mehr in den Philippinen; aber die dort lieb gewonnenen Menschen sind mir immer noch sehr präsent.» ➔

Comundo beendet Programm in den Philippinen

Während 30 Jahren bildete das Philippinen-Programm einen festen Bestandteil des Engagements von Comundo. Vor drei Jahren fiel der Entscheid zum Rückzug aus Asien und zur Konzentration der Projektaktivitäten auf die übrigen sieben Einsatzländer in Afrika und Lateinamerika. Jean-Robert Escher gehört zu unseren rund 40 Fachleuten, die zwischen 1985 und 2021 einen mehrjährigen Entwicklungseinsatz in den Philippinen leisteten. Die Sozialpädagogin Mona Schmidt kehrte Anfang 2021 als letzte Fachperson nach Europa zurück.

Inhaltliche Schwerpunkte

Das Engagement wurde im Jahr 1985 in der Diözese von Malaybalay auf der Insel Mindanao von der Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) aufgenommen. Um die Jahrtausendwende übergab die SMB ihre operativen Tätigkeiten und damit auch die Verantwortung für das Philippinen-Programm an die Bethlehem Mission Immensee (BMI), die seit 2016 eine Trägerorganisation von Comundo ist. 1997 verschob sich der Schwerpunkt der Einsätze vom Süden ins gebirgige Nord-Luzon. Inhaltliche Schwerpunkte des Landesprogramms waren nebst ökologischen Projekten das Empowerment von Frauen, Gesundheitsaufklärung (z. B. zu Aids), Jugendarbeit, integrale Pastoral in kirchlichen Basisgemeinschaften, Korruptionsbekämpfung sowie Friedensarbeit mit indigenen Gemeinschaften.

Interessiert an einem Einsatz mit Comundo?

Wir suchen laufend Fachleute für ein ein- oder mehrjähriges Engagement in Afrika oder Lateinamerika. Unsere Stelleninserate finden Sie unter:
➔ www.comundo.org/weg-zum-einsatz

Weitere Informationen erhalten Sie unter 058 854 11 86, Theres Höchli, theres.hoechli@comundo.org oder unter 058 854 11 87, Andreas Furrer-Küttel, andreas.furrer@comundo.org.

«Die Digitalisierung verändert die PEZA grundlegend»

Wie kann das Internet die Lebensbedingungen der Menschen im Globalen Süden verbessern? Diese Fragestellung und wie der digitale Wandel die Personelle Entwicklungszusammenarbeit (PEZA) beeinflusst, waren Thema der von Comundo mitorganisierten 6. internationalen Fachtagung mit rund 120 Teilnehmenden aus aller Welt.

Text: Christa Arnet-Engetschwiler

Fünfmal am Bildschirm blättern beziehungsweise mit der Maus auf den Pfeil klicken musste man, um alle Teilnehmenden zu Gesicht zu bekommen. Pandemiebedingt, aber passend zum Tagungsthema der Digitalisierung in der PEZA, trafen sich Anfang Jahr die Branchenvertreterinnen und -vertreter aus Bolivien, Sambia, Namibia, Österreich, Deutschland, der Schweiz und vielen weiteren Ländern des Nordens und des Südens online im virtuellen Konferenzraum. «Die Digitalisierung wird die Arbeit in der PEZA grundlegend verändern. Ziel dieses Austauschs ist, digitale Trends ausfindig zu machen und sich von aktuellen Beispielen und konkreten Projekten inspirieren zu lassen,» eröffnete Comundo-Geschäftsleiter Erik Keller den Anlass, der im Zeichen der neuen Möglichkeiten von Technologie und Vernetzung stand.

In den Gesprächsrunden und Referaten wurden vielschichtige Fragestellungen erörtert: Wie kann das Internet die Lebensbedingungen vieler Menschen durch Zugang zu Wissen und zu neuen Formen der politischen und ökonomischen Teilhabe verbessern? Wie können Bildungs-, Ernährungs-, Friedens- und Menschenrechtsarbeit und viele andere Vorhaben vom Einsatz digitaler Technologien profitieren? Aber auch: Wie kann man verhindern, dass benachteiligte Menschen ohne Zugang zu Internet und technologischen Ressourcen ausgeschlossen werden?

Digitale Infrastrukturen und Netzwerke: Zugang, Teilhabe und Mitgestaltung

In diesem Spannungsfeld bewegten sich die Impulsreferate von Fritz Brugger, Senior Wissenschaftler am NADEL, Zentrum für Entwicklung und Zusammenarbeit an der ETH Zürich, und Geraldine de Bastion, Geschäftsführerin der Beratungsfirma Konnektiv, die Beratung zum Thema digitale

Transformation anbietet. Brugger warnte beispielsweise davor, sich technologieverliebt von den digitalen Möglichkeiten blenden zu lassen und Entwicklungsprobleme lösen zu wollen, die sich in der Umsetzung als nicht praktikabel erweisen.

Geraldine de Bastion begegnet im Bildungsbereich immer wieder der Frage, ob es in der Entwicklungszusammenarbeit

förderlicher sei, Lehrpersonen auszubilden oder den Unterricht zu digitalisieren. «Falsche Frage», findet sie, «alle sollen am digitalen Wandel teilhaben und ihn mitgestalten können. Viel mehr stellt sich die Frage, wie wir Digitalisierung zu marginalisierten Menschen bringen können.» Dazu brauche es vertrauensvolle Partnerschaften und Allianzen mit lokalen und internationalen Organisationen, die den Zugang zu Infrastrukturen und Netzwerken ermöglichen sowie die längerfristige Zusammenarbeit mit lokalen IT-Dienstleistern für den Support und die Weiterentwicklung von digitalen Angeboten.

Lindau-Tagung



Die internationale Fachtagung richtet sich an Mitarbeitende der Personellen Entwicklungszusammenarbeit (PEZA) und an Verantwortliche aus NGOs, Politik, Verwaltung und Wissenschaft. Das von den Trägerorganisationen ausgewählte Thema wird dabei von Persönlichkeiten aus Nord und Süd kritisch beleuchtet und im Plenum diskutiert. Veranstalter sind die drei grössten PEZA-Organisationen im deutschsprachigen Raum – Comundo (Schweiz), AGIAMONDO (Deutschland) und HORIZONT3000 (Österreich).

Menschliche Begegnung bleibt in der PEZA zentral

Kann digitale Entwicklungszusammenarbeit über kurz oder lang die Anwesenheit von Fachleuten vor Ort ersetzen? Digitalisierung ermöglicht es, zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit weltweit zu vertiefen und zu vereinfachen. Gleichzeitig muss Digitalisierung gerecht und sicher gestaltet werden, gerade in Kontexten, die von Konflikten oder Shrinking Space (der Einschränkung zivilgesellschaftlicher Handlungsspielräume) geprägt sind. Letztlich ersetzt digitale Zusammenarbeit aber nicht «echte» personelle Zusammenarbeit. Diese lebt von der Begegnung zwischen Menschen, die im selben Umfeld sind und die Erfahrungen und Sorgen teilen. Dieser Konsens war unter den Tagungsteilnehmenden unbestritten.

Die thematische Auslegeordnung im Verlauf der beiden Konferenztage brachte viele offene Fragen hervor, die Antworten darauf werden sich erst mit der Zeit ergeben – einige davon vielleicht im Rahmen einer nächsten PEZA-Fachtagung. Zum Tagungsabschluss winkten einhundertzwanzig Händepaare in die Bildschirmkamera – das neue Applaudieren in digitalen Zeiten. ➤

Trotz Corona in den Einsatz

Was es heisst, in der aktuellen Pandemiesituation Einsatzleistende zu rekrutieren, erklärt Theres Höchli, die bei Comundo für die Gewinnung neuer Fachleute zuständig ist.

Horizonte: Wie gestaltete sich die Rekrutierung im Jahr 2020, als niemand wusste, wann neue Fachleute ihren Einsatz starten können?

Theres Höchli: Die Situation im vergangenen Jahr war herausfordernd. Tatsächlich konnten wir zu Beginn der Pandemie nicht abschätzen, wann unsere neuen Fachleute ihre Einsätze starten können. Diese Unsicherheit besteht bis heute.

Es scheint, als hätte auch bei Comundo die Digitalisierung heute einen anderen Stellenwert als noch vor einem Jahr?

Theres: Dies ist definitiv so. Neben virtuellen Bewerbungsgesprächen über Zoom verlagerten wir auch unsere physischen Informationsveranstaltungen ins Netz, aktuell führen wir sie via Zoom durch. Wir planen ausserdem, ein Assessment vollständig online durchzuführen.

Wie hat sich die Ausbildung der Fachleute verändert?

Theres: Neue Fachleute absolvieren als Vorbereitung jeweils einen mehrwöchigen Kurs, der von Comundo mit Expert/-innen durchgeführt wird. Im letzten November führten wir erstmals eine virtuelle Kurswoche durch. Die Erfahrungen waren mehrheitlich positiv. Weiter überlegen wir, wie wir die Kompetenzen der Fachleute im Einsatz in Webinaren fördern können.

Lesen Sie das Interview in voller Länge unter:
→ www.comundo.org/news



Theres Höchli während eines virtuellen Interviews.



www.comundo.org/agenda

INFO ENTWICKLUNGSEINSÄTZE

Wir suchen laufend erfahrene Berufsleute aus verschiedenen Berufsfeldern, die mit Comundo einen ein- bis dreijährigen Entwicklungseinsatz in Lateinamerika oder Afrika leisten möchten. Mit dem Besuch unserer Info-Veranstaltung machen Sie den ersten Schritt in einen Einsatz: **Di, 6. Juli 2021, 18.30 Uhr, RomeroHaus, Kreuzbuchstrasse 44, Luzern.** Teilnahme auch per Livestream möglich.

Weitere Infos/Anmeldung:

→ www.comundo.org/info-veranstaltung

VORTRAG MIT FACHPERSON SABRINA MAASS



Über Freuden und Herausforderungen in ihrem Entwicklungseinsatz in Cochabamba, Bolivien, über die Stolpersteine bei der Einführung von Methoden des Qualitätsmanagements und vieles mehr wird Fachperson Sabrina Maass während ihrer Veranstaltung berichten: **Do, 1. Juli 2021, 18.00 Uhr, RomeroHaus, Kreuzbuchstrasse 44, Luzern** berichten. Anmeldung: → sabrina.maass@comundo.org

IMPRESSUM: HORIZONTE / HORIZONS / CARTABIANCA, 4 Ausgaben 2021, Abo-Preis CHF 20.-, ist in Ihrer Spende inbegriffen; Druckauflage: 35'700 Exemplare

Herausgeber:

Comundo, Kreuzbuchstr. 44, CH-6006 Luzern, www.comundo.org, Tel. 058 854 11 00, kommunikation@comundo.org; Postkonto Comundo: 60-394-4, IBAN: CH53 0900 0000 6000 0394 4

Redaktion: Christa Arnet-Engetschwiler, Leitung; Simone Bischof Lusti, Dani Scherrer, Lina Aerni, Philippe Neyroud, Priscilla De Lima;

Bild: Marcel Kaufmann;

Gestaltung/Produktion: Medianovis AG, Zürich;
Druck: Engelberger Druck AG, Stans



Abonnieren Sie unseren Newsletter!

Aktuell informiert sein über unsere Aktivitäten und Projekte

→ www.comundo.org/newsletter



facebook.com/COMUNDOluzern



twitter.com/COMUNDOorg



« Wir haben Comundo dank Pater Silvio Bernasconi kennengelernt, als das Hilfswerk noch den Namen BMI trug: Uns gefiel, wie es organisiert war, es ging uns ans Herz. Seitdem haben wir viele Fachleute unterstützt und tun dies weiterhin. »

Annick und Errico,
die Comundo seit langem unterstützen

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Spenden aus der Schweiz
PostFinance, PC 60-394-4
IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland
IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

Comundo
im RomeroHaus, Kreuzbuchstrasse 44
CH-6006 Luzern | Tel. +41 58 854 12 13
spenden@comundo.org



www.comundo.org

Fachleute im Entwicklungseinsatz